

"Des Alleinseins müde" : eine durchaus ernstzunehmende Glosse vielleicht

Autor(en): **Häring, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die heutige Jugend!

Da hatten wir also gehört, dass anfangs Juli der Marco die Renate heiraten wolle. Marco ist ein Cousin meiner Frau. Renate wird wohl seine Braut sein. Gesehen haben wir sie noch nie. Aber über die Schwiegermutter hatten wir vernommen, dass wir zum Hochzeitsfest eingeladen würden.

Meine Frau freute sich schon im voraus. Zur Hauptsache wohl, weil bei derartigen Anlässen nach dem gemütlichen Teil jeweils auch noch getanzt wird. Werden muss. Leider. «Wir müssen wohl ein Geschenk bringen», versuchte ich ihre Begeisterung ein wenig zu dämpfen. «Ja, selbstverständlich! Etwas Schönes und Originelles!»

«Und nicht allzu teuer», ge- traute ich einzuwerfen. «Normalerweise soll das Geschenk etwa dem Gegenwert von dem entsprechen, was man am Festmahl selber konsumiert.» Woher meine Frau diese Zauberformel wohl weiss? «Ich habe aber gewöhnlich keinen grossen Appetit bei solchen Anlässen. Und da wir mit dem Auto gehen müssen, kann ich ja nicht einmal etwas trinken. Tut's also ein kleines Geschenk.»

«Sei nicht so knauserig! Der Marco war dir ja immer sympathisch, und die Renate wird sicher ein aufgewecktes Mädchen sein.»

«Der Marco ist doch jener kleine feste junge Mann mit Brille, der eure Familienfeiern jeweils durch Gesang zur Gitarre unendlich in die Länge zu treiben pflegt?»

«Nein, natürlich nicht, du verwechselst ihn mit Alfred! Marco ist gross, grösser als du, fast zwei Meter. Er ist Leichtathlet und spielt Klarinette.»

Auch ein schönes Instrument. Was kann ich dafür, dass ich mit meiner lieben Frau gleich eine so umfangreiche Verwandtschaft geheiratet habe? «Also, was bringst du deinem Pärchen nun?»

«Wir bringen etwas Schönes und Praktisches.»

«Also eine Vase.»

«Warum nicht? Vielleicht auch etwas für die Küche, dann denken sie oft an uns –»

Wir hatten uns gerade auf einen geschmackvollen, aber nicht zu billigen Aschenbecher, vielleicht aus Kristall, geeinigt, obwohl wir nicht wussten, ob die Brautleute überhaupt rauchen oder rauchenden Besuch allenfalls empfangen, da –

Da kam eine freundliche Einladung zur Hochzeitsfeier – und keine Wunschliste. Beigefügt waren ein paar Zeilen, dass man, wenn man schon etwas schenken wolle, einen Betrag auf ein Sonderkonto der Pro Infirmis einzahlen könnte, damit er dort zum Kauf einer Waschmaschine für eine invalide Frau verwendet werden könne. Und weiter war ein freundliches Schreiben der Pro Infirmis selber beigefügt, das diesen «Fall» schilderte und die Notwendigkeit einer Waschmaschine für diese Frau beschrieb.

Gut, gut, nichts gegen die soziale Verantwortung dieser jungen Leute. Recht und gut. Wenn sie es später dann nur nicht bereuen, was sie nämlich alles an Unterhaltung und Spannung und Abwechslung mit den vielen Hochzeitsgeschenken verpasst haben.

Also bei uns –. Da hatten wir doch von Arbeitskollegen auch eine elektrische Kaffeemühle bekommen. Sie ging schon ganz am Anfang unseres Ehelebens kaputt. Wer will schon zu Hause eine defekte Kaffeemühle herumstehen lassen? Eben. Drum liess ich sie dann für teures Geld reparieren, obwohl wir in jener Zeit das Geld eigentlich für vieles andere nötig gehabt hätten.

Und die Alpträume beim Verdanken! Unorganisiert wie wir einmal sind, waren wir nach der Hochzeit, erst einmal auf die Hochzeitsreise gegangen. Nach der Rückkehr hiess es dann, all die schönen und praktischen Geschenke verdanken. Aber wer hatte uns nun eigentlich was geschenkt? Wie musste ich mich da mit vagen Anspielungen und Umschreibungen durchmogeln! Und wenn diese Spender dann gar persönlich im trauten Heim auftauchten und – en passant – sehen wollten, wo nun die Vase steht, ob der selbst gehäkelte Topflappen (oder war es ein Badezimmerteppich?) nun auch geschätzt und gebraucht werde.

Das alles werden Renate und Marco nun verpassen. Uns beschäftigen Hochzeitsgeschenke, solche, die wir erhalten und (hoffentlich alle) verdankt haben, liebe junge Brautleute, heute nach mehr als zehn Jahren noch! Erst letzte Woche hatten wir nach langem Kampf den Mut, auch den zweiten der uns damals feierlich überreichten modernen automatischen Toaster endlich auf den Flohmarkt zu liefern. Allerdings erst, nachdem wir im Brockenhaus genau jenen altmodischen (und funktionierenden!) gefunden haben, den wir uns seinerzeit – vergeblich – gewünscht hatten!

Hans H. Schnetzler

«Des Alleinseins müde»

Eine durchaus ernstzunehmende Glosse vielleicht

Eines Abends setzte er sich hin und schrieb: «Des Alleinseins müde» und so fort. Für den Inseratenteil einer Illustrierten mit sogenanntem Pfiff. Schrieb's und fand es auch. Er hatte eine kleine, doch sichere Stellung mit Pensionsberechtigung. Eine sichere Stellung? Heute? Man belasse uns die Sicherheit, die vermeintliche Sicherheit uns leiht.

Er schrieb es also in die Illustrierte mit sogenanntem Pfiff. Schrieb's und fand es auch. Und da sich bei ihm die Freude am Leben durch die Vervielfältigung der Zahl auszeichnete, wurde er innert weniger Zeit Vater vieler Kinder.

Jedoch nicht alles, was aus der Lebensfreude anderer heraus wird, hat unbedingt Freude am Leben. Und das erzeugte sich so: seine Söhne wuchsen heran, begannen zu begreifen, dass es Dinge gab, die sie nicht begriffen, und da er diese Dinge, zur Rede gestellt, auch nicht begriff, weil er es nie für erforderlich erachtet hatte, über derlei nachzudenken, so erwuchs in seinen Söhnen erster Zweifel an ihm. An der menschlichen Gesellschaft gemeinhin und damit am Sinn des Lebens überhaupt. Und das war schlimm. – Sein Weiblein ergriff natürlich sogleich Partei. Doch leider nicht für ihn. Das machte alles noch schlimmer.

Man fand ihn denn häufiger am Stammtisch. Freunde biedereten sich an. Kneipenkumpane. Ganz passable Kartenspieler, Biertischpolitiker und Kegelbrüder. Und alle mehr oder weniger gut situiert. Aber alle Väter von Söhnen und Töchtern auch, die zu begreifen begannen, dass es

Dinge gab, die sie nicht begriffen. Und so weiter.

Sein Weiblein liess er allein in die Ferien fahren. Die Schweizer Berge hatten's ihr angetan. Die Schweizer Berge wirkten befreiend auf ihr Gemüt. Was war all der eheliche Kleinkram, verglichen mit der Erhabenheit dieser Fürsten im Hermelin aus Eis und Stein? Dies empfand auch ein gewisser Joachim, ein ex-pommerisches Ex-Gutsbesitzer-Söhnchen, das den Ueberrest Europas mit Sekt bereiste und auf Spesenrechnung speiste. Und beide empfanden sie, gemeinsam, noch ganz anderes.

Er aber, der daheim geblieben war und davon erfuhr, verlor nun vollends die Freude am Leben, sprang in den Fluss, wurde dabei beobachtet, herausgezogen, leergepumpt und wieder ins Leben ausgesetzt. Aber aufgewärmter Kaffee schmeckt nie gut. Er floh in eine Sekte, er-kannte Sünden, be-kannte sie und wählte sich glücklich.

Sein Weiblein jedoch, nun vollends von ihm vernachlässigt, liess sich scheiden von ihm und – verschwand von der Bildfläche. Ebenso Joachim, der ihr vor des Kadis Schranken beigestanden.

Seine Söhne hatten indes alle den sogenannten Rank schon gefunden, bis auf den einen, der Gedichte schrieb, einsam in einer Mansarde hauste und der stets die verfänglichsten Fragen an ihn gerichtet hatte, die verfänglichsten von seinen Söhnen allen.

Einsamkeit umschliesst, droht zu erdrosseln, wie eine eiserne Hand die Kehle. Und deshalb schrieb er Gedichte. Sehr viele Gedichte. Gedichte sind Fluchtversuche aus der Einsamkeit. Wie Alkohol oder Reisen auch. Aber ihn dünkte, als wäre alles in den Wind gedichtet, getrunken oder gereist.

Eines Abends setzte er sich hin und schrieb: «Des Alleinseins müde» und so fort. Für den Inseratenteil einer Illustrierten mit sogenanntem Pfiff. Hans Häring

Reklame

Wirksame Hilfe bei Verstopfung

Besondere Wirkstoffkombination bringt Erfolg bei Darmträgheit und Verdauungsbeschwerden

Langes Sitzen, mangelnde Bewegung und unzureichende Ernährung sind oft die Ursachen lästiger Verdauungsbeschwerden.

Dragées 19 helfen zuverlässig und schnell gegen Verstopfung und Darmträgheit. Dragées 19 enthalten wirksame, pflanzliche Stoffe, die die Trägheit des Darmes beseitigen und eine Abfuhrhilfe darstellen. Sie enthalten zudem einen ganz speziellen organischen Wirkstoff, welcher den Gallenfluss anregt und den

Verdauungsvorgang erleichtert. Dadurch können auch Völlegefühl und Blähungen behoben werden, sofern Verdauungsbeschwerden die Ursache dieser Uebel sind. Sie fühlen sich wieder frei und unbeschwert. Diese besondere Wirkstoffkombination erklärt den guten Erfolg von Dragées 19.

Dragées 19 helfen bei Verstopfung zuverlässig. Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke und Drogerie.